

r.

Amelie Befeldt Crush

Erzählung

Amelie Befeldt, geboren 1990, ist Autorin, Editorin und Regisseurin für Dokumentarfilm. Nach einem Fotografie- und Medienkunststudium arbeitet sie freiberuflich in Leipzig. Der 2020 fertiggestellte Dokumentarfilm *Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen* ist ihr Kurzfilmdebüt und feierte im April 2021 seine internationale Premiere auf den Hot Docs in Toronto. Neben ihrer Tätigkeit als Filmmacherin schreibt sie Erzählungen und Kurzgeschichten. Mit ihrer Erzählung *Crush* legt sie ihre erste eigenständige Publikation vor.

re:sonar verlag

Crush

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2022

re:sonar verlag

www.resonarverlag.de

Instagram: @resonar_verlag

Satz und Umschlaggestaltung im Verlag, Carl Philipp Roth

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by re:sonar verlag, Hannover

ISBN 978-3-949048-24-1

1

Sie sitzen einander gegenüber.

Er sagt: »Lehnen Sie sich bitte etwas vor, Mund auf. Jetzt nach oben schauen. Hm.« Er rückt näher, stellt seine Beine neben ihre. Rückt noch einmal noch näher, schließt seine Beine, fest, rechts und links um ihre. Er sagt: »Gleich geschafft«, und dreht vorsichtig ihren Kopf. Er sagt: »Sieht alles gut aus«, und streicht ihr behutsam die Haare zur Seite. Dann löst er seine Beine, löst die Situation: »Es verheilt alles nach Plan.« Sie räuspert sich. »Gut.« Einen Ultraschall möchte er trotzdem noch machen. Sie nickt. »Gern.«

Neuer Raum, neues Setting: sie nun liegend, er wieder sitzend. Es gibt keinen Grund für einen

Kontakt, also gibt es keinen Kontakt. Dann: Seine Hand nähert sich ihrem Hals. Jedoch: Statt einer Berührung bekommt sie ein Lätzchen. »Jetzt wird es kurz kalt.« Sein Unterarm lagert auf ihrer Brust, ein Apparat fährt über ihre Haut. Er macht sich ein Bild von ihrem Gewebe. Trotz Maske kann sie ihn lächeln sehen. »Wunderbar. Das sieht alles ganz wunderbar aus.« Sachliche Freude. Sie ist ein medizinischer Erfolg. »Hier, schauen Sie selbst.« Er zeigt auf den Monitor. Sie weiß nicht, was sie da erkennen soll. Seine Begeisterung sagt ihr mehr als der eigene Körper. »Perfekt. Genau so, wie es sein sollte.« Sie lacht. Er kann nicht folgen. »Was ist so lustig?« Sie macht eine Handbewegung. Er hebt die Augenbrauen. »Entschuldigung. Sie ... es hat gekitzelt.« Sie lügt. »Oh.« Er wirkt erleichtert. Sie fühlt sich so gut wie schon lange nicht mehr. »Wenn Sie mögen, können Sie aufstehen.« Sie mag nicht. Sie könnte ewig hier liegen. Also deutet sie auf ihre andere Seite, fragt, was damit wäre, ob er hier nicht auch prüfen wolle. Er will. Er prüft. Alles unauffällig.

Sie setzt sich auf. Kurzes Beine-Baumeln. Kurze Koketterie. Verschenkt, er bemerkt es nicht. Wortlos zieht sie das Papiertuch aus dem Shirt und geht zum Waschbecken. Als sie das Kontakt-Gel unterm Kinn wegwischt, klopft ihr Herz bis zum Hals.

Zurück im Büro mit Behandlungsstuhl. Er bietet ihr den Platz am Schreibtisch an, zieht seine FFP2 ab und beginnt, etwas in den Computer zu tippen. Sie ist bereits zum zweiten Mal hier, aber zum ersten sieht sie ihn ohne Maske. Er trägt Bart, sorgfältig gepflegt. Dazu Uhr, Ehering und Adidas Futurecrafts. Sie muss an Flanell-Pyjamas denken und sucht nach Familienbildern in Silberrahmen. Eigentlich findet sie ihn nicht attraktiv.

»Haben Sie noch Fragen?« Er holt sie aus ihren Gedanken. »Oh. Nein. Eigentlich nicht.« Allerdings würde sie sich gern mit ihm unterhalten. »Oder sollte ich? Fragen haben?« Er lächelt. »Frau

D. – ich bin wirklich sehr zufrieden. Der Eingriff war ein voller Erfolg.« Sie bedankt sich. Er wirkt geschmeichelt. Sie macht sich bereit, zu gehen. »Und? Was machen Sie jetzt mit Ihrer neu gewonnen Freiheit? Fahren Sie in den Urlaub?« Sie versteht die Frage nicht. Eigentlich sollen doch alle zu Hause bleiben. Sie versteht den Zeitpunkt nicht. Eigentlich könnte er sie jetzt verabschieden. »Ich meine, Sie haben doch gerade Semesterferien?« Jetzt hebt sie die Augenbrauen. »Oh, ich studiere nicht mehr.« Er wirft einen Blick auf seinen Bildschirm. Irgendwo dort steht ihr Geburtsdatum. Sie verbietet sich eine Bemerkung, löst stattdessen auf: »Ich bin gerade fertig geworden. Jetzt arbeite ich freiberuflich, das ist mein erstes Jahr.« Er mustert sie neugierig. »Freiberuflich, so. Was machen Sie denn?«

Sie benennt ihre Tätigkeit. Er hört aufmerksam zu. Sie schließt mit: »Also nicht gerade systemrelevant.« Der ironische Unterton misslingt, er widerspricht leidenschaftlich: »Ach, das sehe ich an-

ders. Ganz anders, völlig anders! Kultur ist doch genau das, was wir jetzt brauchen. Was für Filme machen Sie denn?«

Sie beginnen, sich zu unterhalten. Er fragt, sie antwortet. Sie fragt nichts, er erzählt trotzdem. Irgendwann bemerkt sie: Je mehr er über sie wissen will, desto mehr interessiert sie sich für ihn. Schließlich sagt er: »Frau D., ich will Sie nicht länger aufhalten. Aber hochspannend, dieses Kreative.« Sie lächelt unter der Maske. Er lächelt ohne. »Dann wünsche ich Ihnen viel Erfolg.«

»Danke.«

»Und geben Sie Bescheid, wenn mal was von Ihnen zu sehen ist.«

Sie ist sich nicht sicher, ob sie ihn richtig verstanden hat.

»Das werde ich«, erwidert sie trotzdem.